

Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Noten-, Wachs- und Tapetendrucker und verwandte Berufe

Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen. Publikations-Organ des Deutschen Senefelder-Bundes und der ausserdeutschen Berufs-Vereine.

Abonnement.
Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:
M. Obler, Leipzig-Lössnig, Lobstädterstr. 1.
Verlag: Otto Bilitier, Berlin N. 54.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Schöneb. 11.
Redaktionsschluss: Dienstag.

Insertion.
Für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 P., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beförderung des Abonnementquittung, sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. Beilagen ausser Übereinkunft.

Telegramm.

Am vergangenen Sonntag, Montag und Dienstag tagten im Berliner Gewerkschaftshause, die auf der Generalversammlung in Kassel bestimmten Kommissionen zur Ausarbeitung eines Normalstatutes, zwecks Vorlage und Beschlussfassung einer im Frühjahr stattfindenden gemeinschaftlichen Generalversammlung beider Verbände. Die wichtigsten Beschlüsse sind namentlich: Die Beibehaltung des Dreikassen-Systems. Alle bisher den Bund oder der Organisation allein angehörende Mitglieder sind verpflichtet, allen drei Kassen beizutreten. Ausgeschlossen vom Zwang der Gewerkschaftskasse beizutreten, sind alle Mitglieder, wenn sie in Staatsbetrieben beschäftigt sind, sowie Prinzipale, Betriebsleiter, Oberdrucker, Oberlithographen und Faktore. Jeder Neueintritt ist nur in allen drei Kassen zulässig. Altersgrenze und Gesundheitsattest sind gefallen.

Der Anspruch auf Invaliden-Unterstützung kann durch 10-jährige Mitgliedschaft und Beitragsleistung erlangt werden, sofern das Mitglied vor seinem 30. Lebensjahre eingetreten ist. Diese Karenzzeit erhöht sich bei einem Eintritte zwischen dem 30. und 40. Lebensjahre auf 15 Jahre und bei die über 40 Jahre alten Eintretenden auf 20 Jahre. Auf die seitherigen Mitglieder findet dieser Beschluss keine Anwendung.

Die kombinierte Generalversammlung findet Ostern nächsten Jahres in Berlin statt.

—r.

Arbeitersekretariate.

I.

Mit dem Wachstum der industriellen Entwicklung eines Landes und der damit im Zusammenhang stehenden gewerkschaftlichen Bewegung vergrössern sich naturgemäss auch die Bedürfnisse der letzteren. Schon der Umstand, dass die Umgestaltung der ganzen ihrer früheren Natur nach mehr primitiven Wirtschaftsweise in neuartige und komplizierte Formen einen meist schwer zu erfassenden Apparat sozialer Gesetzgebung bedingt, schafft für die gewerkschaftliche Organisation als Interessenvertretung der Arbeiter ein weites Feld eifrigster Tätigkeit und sorgfältiger Ueberwachung. Seit den Tagen, da Deutschland in das Fahrwasser des sozialen Kurses einschiffte und mit der allmählichen Inaugurierung einer wenigstens in quantitativer Hinsicht mannigfaltigen und komplizierten Arbeiterschutzgesetzgebung begann, ist es ganz selbstverständlich, dass auch die gewerkschaftlichen Organisationen sich zunächst, wenn das ganze Werk nicht völlig wertlos für die Arbeiter sein sollte, für einen kräftigen Rechtsschutz einsetzen mussten. Aus diesen Voraussetzungen heraus entstand also ein neues und wie es scheint sehr wichtiges Requisite der modernen

Gewerkschaftsbewegung, die Arbeitersekretariate, mit deren Wesen und Bedeutung sich eine vor wenigen Wochen erschienene Schrift*) des Redakteurs der Magdeburger »Volksstimme«, Gen. August Müller, in eingehender Weise befasst, nicht bloss der Umstand, dass die sozialpolitische Literatur über dieses Kapitel, wenn man von der vorliegenden Schrift absieht, eine ziemlich dürftige ist, sondern vor allem die sachliche Wichtigkeit, die dem Gegenstande wohl selbst beizumessen ist, veranlasst uns, den Wert und die Bedeutung dieser gewerkschaftlichen Institution etwas näher ins prüfende Auge zu fassen.

Irrtümlich erscheint uns die Auffassung Müllers, wenn er einleitend in seiner Schrift meint, dass die Institution der Arbeitersekretariate bisher auf Deutschland allein beschränkt blieb. Der »schweizerische Arbeiterbund«, der im Jahre 1887 »zum Zwecke der gemeinsamen Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse in der Schweiz« gegründet wurde, unterhält bekanntlich seit dieser Zeit als sein eigentliches ausführendes Organ das Arbeitersekretariat, das, wenn auch bisher das Feld seiner Tätigkeit auf anderem Gebiete lag, dennoch als ganz wesentliches gewerkschaftliches Hilfsmittel in Betracht kommt. Als seine wichtigsten Aufgaben bezeichnete Otto Lang in einem 1894—95 in der »Neuen Zeit« erschienenen Artikel, »die notwendigen Vorarbeiten für die Einführung der staatlichen Kranken- und Unfallversicherung, in deren Förderung die nächste und wichtigste Aufgabe des Sekretariats lag«. Bei dieser Erhebung, deren erster Teil im Jahre 1889, der abschliessende zweite Teil 1891 erschien — handelte es sich zunächst darum, festzustellen, in welchem Zusammenhang Art und Schwere der Unfälle mit Geschlecht und Altersklasse der Arbeitenden stehen, wobei auch eine Lohnstatistik nebenher gehen sollte, deren Ergebnisse entsprechende Verwendung bei der zu errichtenden Unfallversicherung finden sollte. Das Sekretariat hat dann auch eine Reihe anderer wertvoller und für den Arbeiterschutz zweckdienlicher Studien unternommen und publiziert.

Das schweizerische Sekretariat hatte also während der ganzen Zeit seines Bestandes ohne Zweifel eine eminente sozialpolitische Mission zu erfüllen, wenngleich sich diese in einer anderen Richtung als die der deutschen Arbeitersekretariate bewegte. Als ein Produkt der wirtschaftlichen Entwicklung selbst, konnten diese ihre Aufgabe vor allem nur darin sehen, bei der Durchführung der einzelnen sozialen Gesetze ihre wichtige und einflussreiche Rolle zu spielen. Die prägnante Deminition scheint daher ohne weiteres auf die deutschen Arbeitersekretariate zuzutreffen, die Müller von ihnen

*) Arbeitersekretariate und Arbeiterversicherung in Deutschland von August Müller, München bei Birk & Co.

in dem einen Satze gibt: »Ein Arbeitersekretariat ist ein von Arbeiterorganisationen unterhaltenes Rechtshilfebureau, welches ganztäglich geöffnet ist und mindestens eine vollständig beschäftigte Person aufweist, deren Hauptaufgabe darin besteht, nicht gewerbmässig, sondern als Beamter der das Bureau unterhaltenden Organisationen Rechtsuchenden über die gesamte soziale Gesetzgebung, teilweise auch über Bürgerliches, Straf- und öffentliches Recht, Rat zu erteilen und bei Geltendmachung von Rechtsansprüchen Hilfe zu erweisen.« Eine umfassende und komplizierte Sozialgesetzgebung wie Unfall-, Kranken-, Alters- und Invalidenversicherungsgesetz, zahlreiche Bestimmungen der Gewerbeordnung des bürgerlichen und des Handelsgesetzbuches, dazu noch unzählige Verordnungen vom Reich, Gliedstaaten und Gemeinden, machten eine derartige Stelle für die Arbeiter nötig, die bei dem naturgemässen Mangel einer vollständigen Kenntnis des ganzen Komplexes dieser Bestimmungen auch noch nebenbei mit der Arglist der Unternehmer rechnen müssen, die sich vielfach über die zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen getroffenen Verordnungen und Gesetze hinwegsetzen. Dazu kommt, dass bei dem Vorhandensein eines derartigen Bedürfnisses nicht nur bürgerliche Parteien sich mittels Schaffung von ähnlichen Instituten den Arbeitern zum Zwecke der Proselitensmacherei aufdrängten, sondern auch Winkeladvokaten aller Art durch Anbietung von Rat und Rechtsbeistand auf die ohnehin schmale Geldbörse des Arbeiters spekulierten. Mit Rücksicht darauf und in der Erkenntnis, dass der Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung für die Arbeiter nur dann von Werte sei, wenn deren Ausführung von ihnen selbst überwacht werde, schuf man also zunächst sogenannte soziale Kommissionen, bei denen meist ein Arbeiter Rechtsauskünfte erteilte. Allein mit dem naturgemässen Wachstum des Ganzen konnte auf die Dauer eine solche im Nebeamt geführte Auskunftsstelle nicht genügen. Aus dem erweiterten Kreise der Bedürfnisse erwuchs also das eigentliche Sekretariat, als deren erstes das zu Nürnberg, das bis heute mit den reichsten Mitteln versehen ist, genannt werden muss. Den Anstoss zur Errichtung gab hier eine Sektion des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, die 1891 in einer Resolution den Wunsch nach einem Sekretariate aussprach, das aber, nachdem die übrigen Gewerkschaften die zu grossen Kosten fürchteten, erst am 28. April 1894 endgültig in einer Versammlung beschlossen wurde. Das Sekretariat — das ein Zentralpunkt für die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter werden, über die sozialen Versicherungsgesetze kostenlos Auskunft erteilen, die Gewerkschaften stärken, die gleichgültigen Arbeiter heranziehen, auf gewissenhafte Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen hinwirken, Erhebungen über Lohn- und Arbeitsver-

Der Lehrgang für Lithographen sollte folgen- der sein:

- A. Die praktische Ausbildung.
 a) Übung in stehender und englischer Schrift bzw. kleiner Zeichnung in Gravur und Aetzmanier oder
 b) Übung in der Herstellung von Lithographien, ein- und mehrfarbig, in Kreide und Feder je nach dem Geschäftsbetriebe.

B. Die theoretische Ausbildung.
 An allen denjenigen Orten, an welchen eine Akademie, Gewerbeschule oder eine gleichwertige Anstalt besteht, wird den Lehrherren empfohlen, den Besuch einer dieser Anstalten den Lehrlingen zu gestatten und dieselben durch Tragung eines Teiles der dadurch entstehenden Kosten, vielleicht die Hälfte, zu unterstützen. Gleichzeitig sollte jedem Lehrling ein gutes Handbuch der Lithographie und der Formenlehre beschafft und zu deren eifrigem Studium Anregung gegeben werden.

Der Lehrgang für Steindruckler sollte folgen- der sein:

- A. Die praktische Ausbildung.
 Übung im Andruck, Umdruck und Fortdruck an der Handpresse. Eine Verpflichtung zur Aus- bildung der Lehrlinge an der Schnellpresse besteht nicht. Wenn ausnahmsweise eine Ausbildung an der Schnellpresse stattfinden soll, so soll dieselbe erst nach dem dritten Jahre der Lehrzeit erfolgen. Die Lehrlinge sind auch im Schleifen und Körnen zu üben.

B. Die theoretische Ausbildung.
 Es wird den Lehrherren dringend empfohlen, den Lehrlingen den Besuch etwa am Orte bestehender Fachschulen zu gestatten, sofern er nicht in die Geschäftsstunden fällt, und diesen Besuch durch Tragung eines Teiles der dadurch entstehenden Kosten, vielleicht die Hälfte, zu erleichtern. Auch sollte jedem Lehrling ein gutes Handbuch beschafft und zu dessen eifrigem Studium angeregt werden.

5. Anzahl der Lehrlinge.
 Bezüglich der Zahl der zu haltenden Lehrlinge soll folgende Skala nicht überschritten werden:

a) Lithographen:	
bis zu 2 Gehilfen 1 Lehrling	
" " 4 " 2 Lehrlinge	
" " 6 " 3 "	
" " 10 " 4 "	
und auf je weitere 5 Gehilfen ein Lehrling.	

b) Steindruckler:
 für jede im Betriebe befindliche Handpresse je einen Lehrling und

bis zu 4 Schnellpressen 1 Lehrling	
" " 8 " 2 Lehrlinge	
" " 14 " 3 "	
" " 20 " 4 "	

6. Sonstige Bestimmungen.
 a) Der Lehrling hat sich, sofern er in einem Hand- werksbetrieb gelernt hat, nach Beendigung der Lehrzeit bzw. vor Entlassung aus der Lehre einer Gehilfenprüfung zu unterziehen und es ist ihm ein Zeugnis über die absolvierte Lehrzeit, das Betragen während derselben und die ge- wonnene Ausbildung nach in genügender Weise bestandener Prüfung auszustellen. Sind die Leistungen nicht genügend, so hat der Lehrling sich innerhalb sechs Monaten nach der ersten Prüfung einer Nachprüfung zu unterziehen.
 b) Für den Fall einer vorzeitigen Lösung des Lehr- verhältnisses, ebenso für etwaige daraus sich er- gebende Ansprüche eines Schadenersatzes wird auf die gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbe- ordnung (siehe § 123 u. s. w.) verwiesen.

Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Berlin. Zu der »Erwiderung!« Wenn auch schon der Versammlungsbericht der Filiale IV in der Beilage der vorigen Nummer aufklärend zur »Erwiderung« des Herrn Schöpke wirkte, der bis zum Beginn der Angelegenheit »Graphische Ge- sellschaft« Vorsitzender der Lichtdrucker-Filiale war, macht es sich dennoch nötig, auf die Verteidigung Schöpke's etwas näher einzugehen. Dass wir von unserem Versammlungsbericht in No. 47 nichts zu- rücknehmen, wird dann selbstverständlich erscheinen. Das Recht, für unseren Tarif einzutreten, lässt uns ja Schöpke, jedoch versucht er, sich durch eine Verschiebung der Vorgänge von aller Schuld rein zu waschen. Ueber die Vorgänge selbst wurde sehr ausführlich bereits in No. 40, 41 und 44 be- richtet. Es sollten für unseren Tarif gar keine anderen Branchen in Mitleidenschaft gezogen werden. Als die Geschäftsleitung das Zirkular No. 41 an das gesamte Personal verteilte, sollte man glauben, dass auch die Lichtdrucker sich darüber entrüsten würden, soviel proletarisches Bewusstsein konnte man wohl vermuten. Es wurde von den Chemi- graphen der Firma eine Geschäftsversammlung aller dort tätigen Branchen einberufen. Von den Chemi- graphen, weil sie den Anlass zu dem Zirkular der Geschäftsleitung gegeben. In dieser Geschäftsver- sammlung, an deren Besuch Schöpke, wie er schreibt, verhindert war, (von den Lichtdruckern waren einige erschienen, worunter wohl die zwei, die sich an dem unglaublichen Schritt nicht beteiligten) wurde etwa nicht Propaganda für einen Streik sämtlicher Branchen gemacht, sondern die Erschienenen wurden

von der Angelegenheit unterrichtet, das Zirkular der Geschäftsleitung besprochen und eine Resolution zur Abstimmung gebracht und angenommen, in der man dasselbe als Beleidigung zurück wies. Die Resolution wurde von Angehörigen anderer Branchen, Buchdrucker, Buchbinder u. s. w. als viel zu zahm bezeichnet, jedoch scheiterte die Ueberreichung der- selben, durch eine Kommission, zusammengesetzt aus allen Branchen, an der Indifferenz der Licht- drucker. Hier schon entfaltete Herr Schöpke, seine Gegenagitation. Dies ist wohl eine Beeinflussung? — Es handelte sich hierbei ja noch nicht einmal um eine moralische Unterstützung, denn nach unserer Ansicht musste jeder organisierte Arbeiter das Zir- kular als Beleidigung empfinden. Nach diesem un- glaublichen Verhalten der Lichtdrucker versuchte man freilich die Situation zu unseren Gunsten zu verbessern, auf Veranlassung der Buchdrucker, die ihre Hilfe zusicherten. Es fand eine Sitzung der Vorstände sämtlicher in der betreffenden Firma tätigen Branchen statt und gaben die Vertreter der Buchdrucker und Buchbinder ihre Zustimmung zu einem Vorgehen ihrer Berufskollegen, wenn die Lichtdrucker als Angehörige unseres Vereins sich ebenfalls solidarisch erklären würden. Auch an dieser Sitzung nahm Herr Schöpke wegen Heiserkeit nicht teil. Von einem gemeinsamen Vorgehen der Branchen nahm man dann in einer darauffolgenden Geschäftsversammlung Abstand, da die Lichtdrucker nicht zu gewinnen waren. Dass dies Verhalten ge- rügt werden musste, um, wenn möglich, dasselbe zu verbessern, ist wohl selbstverständlich und er- schien auf Veranlassung vom Kollegen Sillier zwei Vertreter unserer Filiale in der Verwaltungssitzung der Lichtdrucker. Hier wäre ja nochmals Gelegen- heit zu einer Aussprache gewesen, jedoch erklärte Herr Schöpke, damals noch Vorsitzender, dass er unseren Vertretern das Wort nicht erteilen würde, da dieselben seiner Ansicht nach in der Verwaltungssitzung nichts zu suchen hätten. In der darauf- folgenden Versammlung der Lichtdrucker brachten unsere Vertreter die ganzen Vorgänge zur Sprache. Die noch vom Herrn Schöpke geleitete Versamm- lung verurteilte die Haltung der Lichtdrucker der »Graphischen Gesellschaft« in einer Resolution (siehe No. 43) und forderte dieselben auf, sich mit den Chemigraphen solidarisch zu erklären. Am Tage darauf zirkulierte in der »Graphischen Gesellschaft« ein von den Lichtdruckern ausgehendes Schriftstück, in dem dieselben erklärten, dass sie sich durch das Zirkular der Geschäftsleitung absolut nicht beleidigt fühlen. Dies Schriftstück war von allen Lichtdruckern, mit nur zwei Ausnahmen, unterschrieben und prangte mit an erster Stelle der Name Schöpke. Bei den anderen Branchen fand das Schreiben wenig An- klang, die Buchdrucker wiesen es einstimmig zurück. Wenn schon das Verhalten der Lichtdrucker unglaub- lich, wie bezeichnet man erst das Verhalten Schöpke's, der als Vorsitzender sich so schnell über die Be- schlüsse seiner Filiale hinwegsetzt? — »Unglaublich« klingt doch wohl zu zart. Eine Beeinflussung der Kollegen wäre es schon gewesen, wenn Schöpke eine reservierte Haltung eingenommen hätte. Als Vorsitzender der Filiale unseres Vereins musste er sich für die ganze Angelegenheit interessieren und dafür eintreten, wenn wir auch sonst auf eine Be- achtung der Paragraphen unseres Tarifs seinerseits verzichten. Eine Untersuchungs-Kommission ist nicht nötig, die Schilderung der Verhältnisse von unserer Seite beruht auf Wahrheit, wie einwand- freie Kollegen bezeugen können. Der Tarif besteht und zwar nur für uns, abgeschlossen im Besin des Hauptvorstands- und des Ausschussvorsitzenden. Die moralische Unterstützung hätte uns, wie wohl bei der ersten gemeinschaftlichen Geschäftsversamm- lung zu ersehen war, genügt. Es wirft ein eigen- tümliches Licht auf die Lichtdrucker der »Graphischen Gesellschaft«, dass sie so wenig Kollegialität zeigten. Das hierunter Organisierte und darunter der Vor- sitzende Schöpke, wird wohl allen Kollegen unglaub- lich erscheinen. Uns fehlen zur Bezeichnung des Verhaltens dieser Herren die Worte. Wir fragen: Wo bleibt da das vielgepriesene Klassenbewusstsein? — Im übrigen sind wir mit dem Austrag der An- gelegenheit in der letzten Lichtdruckerversammlung (No. 48) einverstanden und trösten uns damit, dass der »Erwiderung« des Herrn Schöpke bereits gerechte Anerkennung gezollt wurde. Der Geschäftsleiter seiner Firma machte andere auf die »Erwiderung« aufmerksam und bemerkte: »Sehen Sie, dass hat unser Schöpke geschrieben!«

Die Verwaltung der Filiale II, Berlin.
 Berlin. Richtigstellung. Die Versammlung war war nach der Diskussion ganz und garnicht mehr der Meinung, dass man mir persönlich einen Vor- wurf machen konnte, sondern das Verhalten aller Lichtdrucker Kollegen der Graph. Gesellschaft wurde gemissbilligt. Ebenso wurde auch kein 1. Bevoll- mächtigter gewählt, sondern die Wahl vertagt bis Januar. Der Bericht giebt nicht die Stimmung der Versammlung wieder. R. Schöpke.

Hamburg. Hier ist kürzlich der Faktor, Stein- drucker und Steinschleifer Napravnik, Weimarischen Andenkens aufgetaucht und in Stellung getreten. Die Kollegen des betreffenden Geschäfts weigerten sich, wie leicht erklärlich, mit demselben zusamen zu arbeiten; infolgedessen N. von dem Prinzipal wieder gekündigt wurde. N. erkundigte sich bei einem Lehrling, ob er nicht wüsste, wo zur Zeit gestreikt würde; jetzt wollte er die Verbandskollegen erst recht schädigen. Dem Mann kann geholfen werden!

Gegen den Prinzipal hat N. eine Klage wegen Reise- entschädigung anhängig gemacht. Wohl bekomms! Jena. Wie notwendig ein enger Zusammenschluss der Arbeiter in der lithographischen Branche ist, tritt uns Tag für Tag vor Augen. Kein Kollege sollte es unterlassen, der Organisation beizutreten; nicht nur um zahlendes Mitglied sein, sondern um mit zu helfen, den Misständen in den Geschäften entgegenzutreten und wo dieselben nicht abzuhelfen sind, diese der Kollegenschaft als Richtschnur für ihre eventl. Beantwortung von Offerten fragl. Firmen dienen zu können. Wo uns weder Gewerbegericht noch sonst jemand zum Recht verhilft, müssen wir unbedingt durch Bekanntmachung in unserer Fach- presse dahin wirken, dass Kollegen vor Schaden und Reinfall bewahrt bleiben. Eine dieser Firmen, in der der Personenwechsel nie aufhört, bekannt durch den Streik im Frühjahr, ist die Thüringer Blechemballagen- und Maschinenfabrik in Jena. Von früher her schon als Taubenhaus, hauptsächlich bei den Druckern bekannt, denn wer hat nicht schon in Jena gearbeitet. Eine Remendur in dieser Anstalt kann wegen der Halsstarrigkeit der Leitung über- haupt nicht Platz greifen, da Hinweise auf krasse Misstände in der technischen Einrichtung einfach dahin beantwortet werden, dass es früher so ge- gangen wäre und jetzt auch gehen müsste; obschon die Arbeit in Qualität wie Quantität sehr darunter leidet, dass es oft den besten Kräften nicht möglich ist, sich selbst, geschweige den hohen Anforderungen der Direktion zu genügen und dieselben vorziehen, der Anstalt Valet zu sagen. Auch mit dem Hilfs- personal ist es sehr schlecht bestellt, abgesehen von einigen Ausnahmen, und kann der Kollege, der mit demselben in Konflikt kommt, versichert sein; dass nicht er Recht bekommt, sondern seine Untergebenen, selbst in Fällen, wo es eine anständige Firma unter ihrer Würde hält, eine solche Person auch nur noch einen Augenblick zu beschäftigen. Dies resümiert sich daraus, das schlecht bezahlt wird und die Firma froh sein muss, mit den allerschlechtesten Hilfs- kräften vorlieb zu nehmen, denn niemand geht hin, wenn er irgend anderswo Arbeit bekommt. Der Oberdrucker, früher ein organisierter Kollege für Recht und Freiheit kämpfend, der selbst an seinem Können zweifelt, ist gegen die Kollegen prozig und nach oben kriecherisch. Geht etwas schief, werden die Umdrucker im Maschinensaal Ochsen genannt und in der Umdruckerei geht es den Maschin- meistern nicht besser. Er wagt es nicht, an der richtigen Stelle entsprechend aufzutreten und so ist eben an den bestehenden Verhältnissen nichts zu ändern, zumal eben noch Rausreisser in der Firma arbeiten, gegen die der Herr »Ober« bei Gelegen- heit selbst loszieht, um im Handumdrehen wieder deren untätigster Diener zu sein. Ein Denunzieren und Verklatschen ist an der Tagesordnung. Dass aber dafür gesorgt würde, dass die nötigen Repara- turen an den Ofen gemacht Tische und Regale zum Aufbewahren von Blech angeschafft würden, damit die leidigen Sandbahnen, die einen gewissen- haften Menschen zur Verzweiflung bringen könnten, endlich aufhören, daran scheint niemand zu denken. Es wird eben fortgewurstelt und derjenige, der die besten Kratzfüsse machen kann, ist der Beste. Zur Zeit wird es wohl Junser bekannter Ludemann, durch den im Frühjahr der Streik verloren ging, sein. Wem es gelüftet selber obige Ausführungen zu untersuchen, der gehe selbst hin und arbeite. Gelegen- heit dazu wird ihm gewiss geboten, da bald wieder Tauben ausfliegen werden.

Kaufbeuren. Am 26. November fand hier eine Versammlung der Mitgliedschaft des D. S.-B. statt, welche sich unter anderen auch mit dem Frankfurter Zirkular beschäftigte. Nach eingehender Debatte, wobei sich sämtliche Redner scharf gegen die Machi- nation der 126 Frankfurter Kollegen aussprachen, fand nachstehende Resolution einstimmige Annahme.

»Die heute tagende Mitglieder-Versammlung des D. S.-B Kaufbeuren nimmt Kenntnis von dem Frankfurter Zirkular, die Herbeiführung einer Ur- abstimmung betr. Die Versammlung protestiert ganz energisch gegen die Vornahme einer Ur- abstimmung, weil eine solche nach den Beschlüssen der Kasseler General-Versammlung mit Hinweis auf § 77 Abs. 4, eine Statutenverletzung schlimmster Art sein würde. Die Versammlung erwartet, dass der Haupt-Vorstand und die Kontrollkommission das Statut im strengsten Sinne handhaben, und dem statutenwidrigen Verlangen der Antragsteller ihre Zustimmung versagen werden.«

Der Vorstand.
 Lahr i. B. Sonntag, den 13. November tagte hier die Bezirksversammlung des Bezirks 18 mit folgen- der Tagesordnung: 1. Wahl eines Bezirksvorstandes, Kassierers und Schriftführers; 2. Agitation betreffend; 3. Festsetzung der Bestimmungen für den Bezirk; 4. Verschiedenes. Anwesend waren von Offenburg und Freiburg je ein Delegierter und von Lahr drei Delegierte, sowie der Vorsitzende der Zahlstelle Lahr und dann noch wenige Mitglieder von Lahr und Offenburg. Nachmittags konnten wir auch den Vorsitzenden der Zahlstelle Offenburg, Koll. Harb, begrüßen. Nachdem Kollege Stoll um 1/11 Uhr die Versammlung eröffnet und die Anwesenden, be- sonders den neuen Vorsitzenden der Zahlstelle Frei- burg, Kollegen Meinert, begrüsst hatte, gab er dem Wunsche Ausdruck, dass die heutigen Verhandlungen zum Besten des Vereins dienen mögen. Hierauf ging man zur Tagesordnung über. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen, Punkt 1 zurück-

zusetzen, ebenso Punkt 2, welcher wohl mit Punkt 3 erledigt werden könnte. Man kam daher zur Beratung der Bestimmungen für den Bezirk Lahr-Offenburg-Freiburg. Als Grundlage verwendete man das Statut Frankfurt-Mainz. Dasselbe wurde auf Anregung des Kollegen Meinert provisorisch beibehalten, da, wie er ausführte, uns die kombinierte Generalversammlung in kurzer Zeit schon ganz neue Punkte schaffen und neue Bestimmungen nötig machen würde. Dem wurde zugestimmt und wurde dann in längerer Beratung, in welche die Mittagspause fiel, die einzelnen Paragraphen den bisherigen Bezirksverhältnissen angepasst. Daraus ist nur besonders hervorzuheben, dass für die Bezirkskasse 3 Proz. der am Ort verbleibenden 12 Proz. bewilligt wurden, was die Agitation bei unseren zerstreuten Druckorten nötig mache. Zu den Delegationskosten waren zwei Vorschläge gemacht, nämlich auf 5 und 3 Mk., doch stimmte die Mehrzahl für 3 Mk. mit dem Zuschlag des Fahrpreises für auswärtige Delegierte. Nachdem gegen Abend die Statuten durchberaten waren, kam Kollege Harb auf das Vorkommen in Waldkirch zu sprechen und führte aus, dort sei wohl mit Freiburg zusammen, eine Zahlstelle gegründet, doch später jede Fühlung verloren gegangen. In einer neuen Zahlstelle müsse der Organisationsgedanke erst platzgreifen und dazu sei eine gewisse Zeit nötig, erst dann könnten Schritte getan werden, wie sie dort unternommen wurden. Nachdem Kollege Meinert Aufschluss gegeben, wie dort sich alles zugeht, wies Kollege Stoll den Vorwurf zurück, dass von hier ein Fehler gemacht worden sei. Von Waldkirch oder Freiburg hätte nach hier eine Mitteilung kommen sollen, dann wäre es nie so weit gekommen und besonders scheint ja dort ein älteres, erst zugereistes Mitglied aus Sachsen tätig gewesen zu sein. Bei diesem Punkte kam man darauf, den nächsten Besirktag nach Waldkirch zu verlegen und wurde dem von der Mehrzahl zugestimmt. Hierauf ging man zu Punkt 1 der Tagesordnung über. Als Vorsitzender wurde Kollege Stoll einstimmig gewählt. Aus Gründen der praktischen Handhabung der Kassengeschäfte wurde Kollege Richter, der Kassierer des Vorortes Lahr als solcher auch hier gewählt. Als Schriftführer wurde Kollege Beier gewählt, doch lehnte derselbe bei einer späteren Debatte dieses Amt wieder ab und nahm diesen Posten Kollege Gärtner als provisorisch an. Unter »Agitation« verlas Kollege Harb die Beilage zur Kreiseinteilung und wird derselben zugestimmt. Zur neuen Kreiseinteilung liegt folgender Antrag vom Kollegen Müller vor: »Die Verwaltung der Zahlstelle Lahr wird hiermit ersucht, sich an den Hauptvorstand des Vereins der Lithographen, Steindruckere und Berufsigen Deutschlands zu wenden, betreffs Abänderung oder Neueinführung eines Adressenverzeichnisses. Begründung: Bezugnehmend auf die nunmehr eingeführten Anfrage- und Antwortkarten bei Stellenwechsel, sollten bei jeder Zahlstelle, die im Verzeichnis angeführt ist, alle diejenigen Druckorte, die zu betreffenden Zahlstelle gehören, mit angegeben werden.« Der Bezirksvorstand stimmt dem zu mit der Erweiterung, der Hauptvorstand wird ersucht, das Adressenverzeichnis öfter erscheinen zu lassen und zwar mit den Gruppierungen von Vor- und Nebenorten. Bei Mitteilungen von Adressenänderungen ist nach diesem Schema zu verfahren. Das nötige Material ist dem Hauptvorstand einzusenden. Unter Punkt »Verschiedenes« entwickelte sich eine lebhaftige Debatte über die Verschmelzungsfrage und geben besonders die Kollegen Harb und Meinert ihrer Freude Ausdruck, dass nun der Senefelder-Bund wieder etwas in seine alte Bahn und endlich auch in Deutschland die Verschmelzung zur Tatsache würde. Kollege Harb gibt seiner Verwunderung Beier gegenüber Ausdruck, wie er sich als Organisierter abschicken lassen konnte und gegen die Verschmelzung zu stimmen. Meinert wünscht, dass im Frühjahr eine Versammlung einberufen werde, um gemeinsam mit den Verschmelzungsgegnern die Verschmelzungsfrage zu behandeln. Nachdem noch Harb den Delegierten das Lob gesendet hatte, sachlich und gewissenhaft ihre heutige Aufgabe gelöst zu haben, schloss der Vorsitzende abends 9 Uhr den 1. Bezirkstag. G.

Leipzig. Am 11. November fand die Monatsversammlung der Sektion IV zu Leipzig statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Rechnungsbericht des 3. Quartals; 2. Gewerkschaftliches. Zum 1. Punkt verlas der Kassierer, Kollege Böhme, den Kassenbericht vom 3. Quartal, welcher von den Revisoren Hoppert und Kaschner geprüft und für richtig befunden wurde. Zum 2. Punkt nahm Kollege Obier das Wort und kritisierte auf strengste das Verhalten einiger Kollegen (meistens Ueberläufer) der Firma C. O. Röder, welche wieder auf längere Kontrakte eingegangen sind. Daraufhin entspann sich eine längere Debatte, in welcher man den nun wieder mit neuem Kontrakten versehenen starke Vorwürfe von allen Seiten machte. Da Kollegen Morsche von der Firma Röder gekündigt worden war, was übrigens als Massregelung angesehen und später auch vom Hauptvorstand geprüft und genehmigt wurde, machte sich ein Stellvertreter für den Arbeitsnachweis nötig und wurde Kollege Häscher dazu gewählt. Am Schluss der gutbesuchten Versammlung wurde noch auf den am 22. November stattfindenden Vortrag aufmerksam gemacht.

Müglern. In No. 48 der Graph. Presse wurde bereits über den Verlauf des Streiks in der Firma L. G. Bierling & Co., Müglern, berichtet; wir unter-

liessen jedoch, die Namen der Arbeitswilligen, die sich während der Streikperiode fanden, zu veröffentlichen. Der vorige Artikel kennzeichnete den einen Herrn schon zur Genüge und sei noch erwähnt, dass selbiger schon vor ca. 3 Jahren einmal zwei Stunden in der Firma tätig war und die Arbeitsstätte wegen hier existierenden Missständen (die Arbeiterdrucker bet.) so plötzlich verliess. Der Herr Direktor Treibmann ging zu wiederholten Malen in die Wohnungen der Arbeitswilligen und schloss die Engagements unter folgenden Bedingungen persönlich ab: Hohen Lohn, freie Fahrt und für Verheiratete freie Umzugskosten. Ausserdem wurde jedem für die Dauer des Streiks pro Tag 1,50 Mk. Extravergütung für ev. Unannehmlichkeiten versprochen. Bemerkte sei hierzu noch kurz, dass sich das alte Personal die Schuhsohlen ablaufen musste, ehe einer eine Zulage von 1 Mk. versprochen bekam. Unter diesen vorher angegebenen Verhältnissen fanden sich nun weitere Arbeitsfreudige, deren Namen leider an dieser Stelle nicht veröffentlicht werden dürfen. Die Verwaltung.

Müglern. Erwidern. Auf den in der No. 48 der Graph. Presse erschienenen Artikel, den Streik in Müglern betreffend, ist zu bemerken, dass derselbe nicht die Meinung der Verwaltung, sondern die einiger am Streik nicht beteiligten, aber der Mitgliedschaft Müglern angehöriger Mitglieder ist. — Die Verantwortung übernimmt der Einsender, der es nicht fertig brachte, denselben mit seinem Namen zu decken. — Zur Sache selbst sei folgendes zu bemerken: Als die Buchbinder der Firma Süß bereits im Ausstand waren, trat von seiten der Ausständigen allgemein die Meinung zu Tage, dass, wenn die Steindruckere die Arbeit niederlegen, die Firma eher gezwungen würde, die Forderungen zu erfüllen, da für die Drucker nicht so leicht Ersatz zu beschaffen sei, wie es leider bei den Buchbindern der Fall war. Wir übergaben deshalb diese Angelegenheit dem Hauptvorstand, welcher gemeinsam mit dem Hauptvorstand der Buchbinder verschiedene Unterhandlungen mit dem Unternehmer-Verband hatte. Nachdem dieselben fehl schlugen und irgend welche Zugeständnisse den Ausständigen nicht gemacht, ausserdem, der Beschluss, ausständige und organisierte Arbeiter überhaupt nicht wieder einzustellen gefasst war, legten die Steindruckere der Firma Süß die Arbeit nieder. Dadurch sahen sich die Unternehmer gezwungen, diesen Beschluss wieder aufzuheben. Hierauf wurde eine kombinierte Kommissions-Sitzung abgehalten, in welcher unser Verbandsvorsitzender anwesend war und nach einem kurzen Referat desselben, dass Weiterstreiken beider Teile für aussichtslos angesehen wurde. Auf Grund dieser Auffassung wurde der Streik für beendet erklärt und die Steindruckere waren berechtigt, die Arbeit wieder aufzunehmen. Wenn nun der Artikelschreiber meint, die Kommissionsmitglieder haben sich beeinflussen lassen und er es sich nicht erklären kann, wie die Steindruckere auf derartige Eingehen konnten, muss man annehmen, dass er die ganze Situation nicht erfasst hat. Hierzu sei kurz bemerkt, dass der Streik der Buchbindereiarbeiter in der Luxuskartenbranche von vornherein ein vollständig aussichtsloser war, denn wenn im ganzen Dresdener Bezirk von zirka 1170 in der Branche Beschäftigten nur wenig über 500 in den Streik traten, gegenüber einer geschlossenen dastehenden Unternehmer-Organisation, so muss jedem Einsichtsvollen von vornherein klar sein, dass dann der Streik eine verlorene Sache ist. Wenn man noch in Betracht zieht, dass sich in der Firma Süß, innerhalb 14 Tagen, ausser dem stehen gebliebenen Buchbindereipersonal zirka 150 Arbeitswillige fanden, so muss man sich stark wundern, dass der Artikelschreiber annehmen konnte, dass die Steindruckere durch längeres Aushalten, noch Erfolge für die Buchbinder erringen konnten. Eine vollständig irrierte Auffassung des Schreibers ist es, wenn er annimmt, die Arbeit für die Buchbinder sei bereits knapp gewesen, wie wäre es dann aber möglich, dass seit Beendigung des Streiks im ganzen Betriebe, ausser in der Steindruckerei, täglich 2 Ueberstunden gemacht werden, ohne dass die Druckerei grössere Arbeiten abliefern. Nicht der im Artikel angegebene Wankelmut einiger Steindruckere, sondern an der planlosen Einleitung der ganzen Lohnbewegung der Buchbinder, durch ihre Lohnkommission ist die ganze Sache gescheitert. Besser aber wäre es gewesen, der Artikelschreiber hätte sich vorher genaue Informationen von den beteiligten Druckern geholt, als sich ins Schlepptau der Buchbinder nehmen zu lassen.

Die Verwaltung der Mitgliedschaft Müglern.

Wettbewerb-Ausschreiben.

Zur Erlangung einer Eintrittskarte für ihr nächstjähriges Fest erlässt die Lithographen-Filiale Berlin III, folgendes Ausschreiben:

Entwurf für eine Eintrittskarte in 1 oder 2 Farben, zur lithographischen Reproduktion geeignet. Papiergrösse 8 1/2 x 14 cm. hoch. Text: »Eintrittskarte zum Frühlingfest 1905 der Berliner Lithographenfiliale.« Die drei besten Entwürfe werden mit 15, 10 und 5 Mk. prämiert. Als Preisrichter fungieren die Herren Kunstmalers Knab, Lithograph Moritz und Lithograph Barthel.

Mit Kennwort versehene Entwürfe sind mit dem verschlossenen Kuvert beigefügten Adresse des Einsenders bis zum 1. Januar 1905 an das Bureau

der Lithographen, Berlin, Engelufer 15, Zimmer 25 einzusenden.

Die Verwaltung der Filiale Berlin III.

Eingänge.

»Wider die Pfaffenherrschaft«. Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts, reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Das 32. Heft beginnt mit dem Kapitel: »Kirchenreform und Ketzerverbrennung in der Schweiz«, in denen der Verfasser darstellt: Sittenverwilderung — Neujahrsscherz in Nonnenklöstern — Jugendsünden Zwingli — Zwingli als Reformator — Soziale Gesetzgebung Zürichs — Zwingli's Tod — Die politische Lage Gens — Hexenverbrennungen — Calwins Grausamkeit — Die Verbrennung Michael Servets — Luther, Zwingli und Calvin. Die Illustrationen des Heftes stellen Szenen dar aus dem Schweizer Landsknechtsleben; es enthält auch die Porträts von Zwingli und Calvin. Jede Lieferung des Werkes kostet 20 Pf. und kann noch von Heft 1 an nachbezogen werden. Der Verlag bittet um rege Agitation für dieses Unternehmen.

Anzeigen.

Zahlstelle Elberfeld.

Laut Beschluss findet die nächste Mitglieder-Versammlung

Saal No. 4 im Gewerkschaftshause, Hombüchelerstr. am 10. Dezember und von da ab alle 4 Wochen statt. Die Verwaltung.

Dresden II, Lithographen.

Sonnabend, den 10. Dezember, abends 7,9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gasthaus »Senefelder«, Kaulbachstr. 16. Tages-Ordnung: 1. Bericht vom 3. Quartal. 2. Vortrag des Herrn Dr. Franz Diedrich: »Weltanschauung und Kunst«. 3. Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet Die Kommission.

NB. Bücherkontrolle vom 2.—14. Januar 1905.

Fünfter Jahrgang. Soeben erschienen.

Kalender

für Lithogr. u. Steindr. etc.

Jahrbuch für das lithogr. Gewerbe. 144 Seiten Text und 37 Kunstbeilagen.

Preis 1,20 inkl. Porto.

Zu beziehen durch: C. Kluth, Karlsruhe i. B. 11 Kaiserallee 77.

Weihnachts-Geschenke.

Photographische

Rohvergrößerungen

auf ff. Wattmannpapier in bester, billigster Ausführung.

Schück, Leipzig-Schleussig,

[2,25] Blümlerstr. 28.

Die Kollegen

Siebert und Schwarzbauer

welche früher in Frankreich-Toulouse waren, werden um Angabe ihrer werten Adresse gebeten, zwecks wichtiger Mitteilungen. Die Adressen sind zu richten an den Vorsitzenden P. Barthels, Berlin, Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Der Steindruckere

Ernst Richers

zurückgekehrt aus Riga über Stockholm-Kristiania wird um Angabe seiner Adresse gebeten (zwecks einer Frage). Robert Kopp, Steindr., Sekretär für Norks lith. Forbund, Kristiania-Norwegen, Jak. Aalsgade 15. [1,20]

Chemigraph,

tüchtiger Strichätzer, Kopist und Umdrucker sucht sofort Stellung. Offerten unter »Chemigraph« an die Expedition. [0,75]

Unser ältestes Mitglied, Kollege

Carl Dachsel

ist im 73. Lebensjahr gestorben. Wir bitten, unserem bei allen Veranstaltungen unserer Mitgliedschaft aktiven Teilnehmer ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Die Filiale I, Dresden. Verein der Lithogr. u. Steindr. Deutsch.